

HILF DIR SELBST !

Journal der Schweriner Selbsthilfe

Ausgabe 4 / 2. Jahrgang / Dezember 2004

Thema: **Kinder**



Liebe Leserin, lieber Leser

Inhalt:

Editorial	2
Gastkolumne	3
Alternativen für große und kleine Problemkinder...	4-5
Kinder brauchen Werte...	6-7
Anlauf- und Treffpunkte	8-9
Freunde ganz anders...	10
Kinder und Selbsthilfe -funktioniert das überhaupt?	11
Heute schon getritten?	12-13
Bist Du zufrieden?	14-15
Das Zappelphilipp-Syndrom	16-17
Sind wir zu unseren Kindern zu gleichgültig?	18
Kontaktbörse und Termine	19 -20
Kinderrechte - Stein des Anstoßes	21
Rätsel	22
Kinder sind auch Menschen	23

Das Jahr 2004 neigt sich dem Ende und wir können auf ein bewegtes Jahr zurückschauen. Angefangen hat es mit dem Gesundheitsmodernisierungsgesetz und der zu zahlenden Praxisgebühr. Gerade in der Selbsthilfe hat diese Entwicklung starke Diskussionen, aber vor allem auch Verunsicherung ausgelöst. Es hat sich aber gezeigt, dass der Gruppenzusammenhalt gerade in Zeiten von gesellschaftlichen Brüchen mit seinem veränderten Werte- und Normensystem durchaus seine Berechtigung hat und womöglich noch an Bedeutung gewinnen wird. Das Heraus-treten aus der Privatheit, Isolation und nicht selten Vereinsamung ist der erste Schritt einer Veränderung.

Im Laufe des Jahres wurden die Aktionen zur Umsetzung der sogenannten Agenda 2010 mit dem Hartz IV-Projekt immer realistischer und finden ihren Beginn im kommenden Jahr. So manch eine Familie wird es existentiell hart treffen. Hier ist Mut und Kreativität gefragt. Leidtragende werden auch Kinder sein, die sich in der schnelllebigen und vom konsumgeprägten Lebenswelt kaum wehren können. Derzeit werden alle Bereiche unseres Alltags ökonomisiert und unter dem Aspekt der Einsparung diskutiert. Ein aktuelles Beispiel ist die Schließung von Schulen und die Heraufsetzung der Gruppenstärke in Kindereinrichtungen. Eine, wie wir meinen, zu kurz gedachte Strategie. Damit werden Folgekosten verursacht, die heute noch

nicht finanziell überschaubar sind. Außerdem werden wertvolle sogenannte weiche Standortfaktoren leider nachhaltig zerstört. Dies gilt es aufzuhalten!

In der aktuellen Ausgabe setzen wir uns mit dem Zusammenhang Kinder und Selbsthilfe auseinander. Viele werden jetzt fragen: Ist das nicht sehr weit hergeholt und geht das überhaupt?

Lassen sie es sich gewiss sein, in einigen Bereichen funktioniert Selbsthilfe sogar sehr gut. Sie gilt als Garant für ein selbstbestimmtes und selbstverantwortliches Miteinander. Zu nennen sind in diesem Zusammenhang der Teeny-Treff, Siegfried oder auch das Streitschlichterprogramm der Astrid-Lindgren-Schule. Haben wir Sie neugierig gemacht?

Wir wünschen Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest, Gesundheit und ein erfülltes Leben. Im Namen des Redaktionsteams verbleibe ich herzlichst

Silke Gajek



Kinder- und Jugendhilfe in Schwerin

Kindheit heute ist Fernsehkindheit, Konsumkindheit, pädagogisierte, verplante Kindheit, unmündige Kindheit. Dies alles hängt eng mit dem Wandel der Familie und den neuen Familienstrukturen zusammen, in denen Kinder heute aufwachsen.

Familie bedeutet nicht mehr ein Zusammenleben von Vater, Mutter und einigen Kindern. Familie ist bereits die Alleinerziehende mit ihrem Kind, Familie ist aber auch der geschiedene und wiederverheiratete Vater mit Kindern aus zwei Ursprungsfamilien. Familie gibt es noch im herkömmlichen Sinn, aber es sind auch vielerlei andere Formen denkbar. Kinder machen unterschiedliche Erfahrungen und brauchen unterschiedliche Unterstützungsmaßnahmen.

Die Familie, die in sich die kleinste Keimzelle der Gesellschaft darstellte, sich finanziell und materiell selbst versorgte, psychischen Rückhalt und Rückzugsmöglichkeiten bot, in der vielerlei unterschiedliche Beziehungsmuster gelebt werden konnte, gibt es nicht mehr. Auch wenn wir es nicht wahrhaben wollen: Kinder sind in übermäßiger Zahl von Armut betroffen. Ein großer Teil der Sozialhilfeempfänger sind Kinder. Das gibt zu denken. Eine intakte Beziehung innerhalb der Familie ist nicht an die finanziellen Rahmenbedingungen geknüpft. Der soziale Zusammenhalt, das Miteinander in schwierigen Zeiten kann sogar dazu beitragen, dass Kinder frühzeitig lernen, mit Mangelsituationen fertig zu werden. Dennoch ist eine finanzielle Notlage, in der man auf die Hilfe anderer angewiesen ist für Kinder schwerer zu ertragen als für Erwachsene.



Heike Seifert

Als Leiterin des Jugendamtes hier in der Stadt Schwerin weiß ich nur zu gut, dass unterstützende Maßnahmen immer häufiger und dringender benötigt werden. Und diese gehen über die Ausreichung finanzieller Mittel weit hinaus. Die Kindertagesstätte, der Jugendclub oder gar eine Heimeinrichtung können Möglichkeiten der Unterstützung sein.

Aber letztlich müssen sich für unsere Kinder alle Erwachsenen jenseits von Jugendhilfe verantwortlich fühlen. Ich wünsche mir, dass Kinder von den Erwachsenen wieder angenommen werden, wieder in die alltäglichen Lebenszusammenhänge einbezogen werden, in ihrer Umgebung Möglichkeiten zum Forschen und Erproben bekommen, ihre Fähigkeiten ausprobieren dürfen, auch wenn dabei Lärm, Unruhe und Unordnung entsteht. Sie müssen Fehler machen dürfen und sie selbst korrigieren können, sie müssen ihren eigenen Rhythmus finden können und sich nicht ständig in ein Korsett gepresst vorkommen. Aber sie müssen auch Aufgaben übertragen bekommen, sich darin bewähren können und sich deshalb als wichtiges Glied in einer Gesellschaft erleben können.

Heike Seifert

*Leiterin des Amtes für Jugend, Schule,
Sport und Freizeit*

**Wenn Sie sich was von der Seele
reden wollen:**

freecall **0 800-111 0 111** gebührenfrei
0 800-111 0 222



Alternativen für große und kleine Problemkinder

Die Anne-Frank-Straße 31 ist ein Haus, das sich die KISS mit mehreren Vereinen und einer Musikschule teilt. Oft hört man das Trappeln kleiner Kinderfüße oder fröhliches Kinderlachen auf dem Hof. Auch ältere Kinder und Jugendliche trifft man dort an. Das machte unsere Redaktion neugierig und so wurde von uns nachgefragt. Gesprächspartner waren Frau Kirsten Wien und Herr Eduard Wolf vom AJW! Das war auch gleich Ausgangspunkt der ersten Frage.

Was verbirgt sich hinter dem Kürzel AJW und wer hatte die Idee dafür?

Frau Wien: "Die drei Buchstaben stehen für 'Alternatives Jugendwohnen' und dahinter steht ein eingetragener Verein. Die AJW-Jugendhilfestation ist ein anerkannter Träger der freien Jugendhilfe." Herr Wolf: "Die Ursprungsidee stammt von ehemaligen Heimerziehern und die Gründung erfolgte 1991. Zunächst wurde im Oktober 1992 die Jugendwohngemeinschaft in Pokrent, als Alternative für Heimerziehung oder Jugendarrest für "jugendliche Straftäter" eröffnet. Im Jahr 1992 entstand das ambulante Hilfezentrum in der Goethestraße. Im November 1993 wurde mit dem Aufbau einer AJW-eigenen Jugendwerkstatt am Grunthalplatz begonnen und im Februar 1995 eröffnete eine Tagesgruppe in der Hagenower Straße."

Wie viele Personen sind noch beim AJW beschäftigt und welche Ausbildung haben sie?

Herr Wolf: "Die Anzahl unserer Mitarbeiter von ursprünglich zehn hat sich um die Hälfte verringert. Hierfür gibt es ganz verschiedene Ursachen, z. B. Erkrankung oder interne Umstrukturierung. Unsere Mitarbeiter haben eine pädagogische, sozialpädagogische oder sogar motopädagogische Ausbildung. Sie sind Familien-, Sozial- oder Sporttherapeuten und Systemberater. Einige von ihnen verfügen über Fähigkeiten in der Mediation und der Verfahrenspflege. Unsere Stärke aber liegt in der Multiprofessionalität, in der Supervision und der fachlichen Begleitung."

Auf welche Weise finden Menschen den Weg zu ihnen und warum?

Herr Wolf: "Das sind Menschen, die Probleme mit der Erziehung haben und in der Regel kommen diese über den gesetzlich vorgeschriebenen Weg, also über das Jugendamt, zu uns. Natürlich kommen manche

aus eigenem Antrieb und möchten vermittelt werden, aber das geschieht eher selten. Bedauerlicher Weise sind durch die Streichung finanzieller Mittel auch die kurzfristigen Hilfen, z. B. durch Beratung, weggefallen. Gerade durch die anonyme Beratung haben wir durch sofortige Betrachtung der Probleme eher Zugang zu den Menschen gefunden und konnten so auch rascher reagieren. In der Regel begleiten wir die Betroffenen über einen Zeitraum von 1 ½ bis zu 2 Jahren. Hier haben wir den Ansatz problembezogen zu helfen. Dazu ist es notwendig in Kooperation mit anderen Hilfesystemen, z. B. in der Kinder- und Jugendhilfe, dem Sozialpädiatrischen Zentrum, Schulen, Kindereinrichtungen, welche über andere Strukturen verfügen, und unterschiedliche Aufgaben haben, zusammen zuwirken." Frau Wien: "Natürlich ist unsere Arbeit sehr unterschiedlich genauso wie die Menschen eben auch. Bei einigen sind z.B. die Potentiale geringer geworden. Die Ausgangssituation ist immer eine andere und eben auch die Motivation, die Lösung der Probleme in Angriff zu nehmen."

Wo sehen sie durch die Streichung finanzieller Mittel soziale Brennpunkte?

Herr Wolf/Frau Wien: Es ist zu befürchten, dass die Kinder weniger Zuwendung bekommen, weil sich die Aktivitäten ihrer Eltern immer mehr auf die Sicherung der Grundbedürfnisse wie Wohnen, Essen, Trinken reduzieren. Eine weitere Gefahr ist die Ausgrenzung der Kinder und Jugendlichen. Zudem werden weniger Hilfen angefordert und setzen somit auch später ein.

Sehen sie in diesem Zusammenhang eine Verantwortung bei der Kommune und welche?

Frau Wien: "Hier sollte man prüfen, ob man nicht einen besseren gesetzmäßigen Rahmen zur Verfügung stellen kann. Es entstehen durch die Kürzungen im sozialen Bereich in Kindereinrichtungen, Schulen usw. zunehmend Situationen, deren Auswirkung man nicht genügend beachtet." Herr Wolf: "Es ist erforderlich, Perspektiven für das Land zu entwickeln, die von Bestand sind und die sich an Normen und Werten orientieren und nicht ausschließlich an finanziellen Mitteln. Hier sehe ich auch die Verantwortung für die Pflichtberatung im Jugendhilfebereich und dafür das die gesetzlichen Voraussetzungen sowohl für das kollegiale wie auch das

fachliche Potential der freien Träger weiter befördert wird. Unsere Arbeit findet einfach zu wenig Akzeptanz.“

Welche Ziele verfolgen sie mit Ihrer Arbeit?

Herr Wolf: “Unsere Hilfen zur Erziehung (HzE) als kommunalpflichtige, aber von den Hilfesuchenden freiwillig in Anspruch genommene Jugendhilfeleistungen sollen dabei helfen, dass Familien, Kinder bzw. Jugendliche zeitweilige bzw. dauerhafte Probleme des Zusammenlebens, der Beziehungen zu anderen Menschen bzw. ihrer eigenen Entwicklung bewältigen können. Dabei werden keine Lösungen vorgegeben, sondern unsere Arbeit ist darauf gerichtet, die Entwicklung von Potentialen bei den Hilfesuchenden selbst zu fördern, damit sie ihr Leben schnellstmöglich wieder eigenständig bestreiten können.

Setzen Sie Hoffnungen in die Selbsthilfe und welchen Handlungsspielraum sehen Sie?

Frau Wien: Wie bereits erwähnt, bauen wir in unserer Arbeit auf die Potentiale der Menschen und helfen mit, diese mit dem Ziel wieder- oder neu erworbene Selbsthilfe weiterzuentwickeln. Kinder und Jugendliche lernen bei und mit uns z. B. wie sie selbstständig werden können. Ein weiterer Punkt ist die Stabilisierung und der Aufbau sozialer Beziehungen. Wir helfen auch bei der Überwindung von Problemen in der psychisch-emotionalen Entwicklung oder bei der Lösung familiärer Konflikte (Trennung/Scheidung). Es ist wichtig, die Keimzelle, die "Familie" mehr zu achten und zu fördern.

Eltern lernen, durch den Umgang mit dem Team des AJW, wie sie in der Familie die Vorbildwirkung durch das Leben positiver Normen und Werte erzielen können. Das ist sehr wichtig für Kinder und Jugendliche!” Herr Wolf: “Gegenwärtig entwickelt sich bei den durch uns betreuten Familien, Kindern und Jugendlichen auch eine Art Notgemeinschaft. Hier gibt es gegenseitige Hilfen und man besinnt sich wieder mehr auf seine Fähigkeiten.”

In welcher Weise beziehen Sie die Eltern der Kinder und Jugendlichen mit ein?

Herr Wolf: “Oft haben die Eltern Probleme im Umgang mit den Kindern und dem täglichen Miteinander. Sie lernen deshalb bei uns, bestimmte Dinge zu planen, anders zu betrachten und wie sie gerade in Problemsituationen noch besser miteinander umge-

hen können. Noch wichtiger ist aber die Erlebbarkeit, wie sich Bindungen zwischen Eltern und Kindern entwickeln und wachsen. Wir ermöglichen hier Kontakte zwischen Kindern und Eltern, wie sie im normalen Leben vielleicht gar nicht zustande kommen würden.



Frau K. Wien und Herr E. Wolf

Was wünschen Sie sich für Ihre Arbeit?

Frau Wien: Bessere Bedingungen für Kinder und Jugendliche. In diesem Zusammenhang sollten auch alle Beteiligten ein gemeinsames Ziel erarbeiten und vertreten. Kitas, Schule und Berufsausbildung müssen im Zusammenwirken klare Ziele für Kinder und Jugendliche formulieren und nicht nur unter dem Aspekt der Wirtschaftlichkeit alles betrachten müssen. Kinder sind unserer Zukunft und ohne sie gibt es diese nicht!” Herr Wolf: “Vor allem ist es wichtig, bei der Verschiedenheit der Eltern, der Kinder und der Probleme, weiterhin zu investieren und die Motivation zu fördern. Es ist sehr wertvoll für uns, dass wir die Freude darüber erleben können, wie sich langsam Erfolg einstellt und Kinder und Jugendliche sich entwickeln. Wir bekommen in mancherlei Hinsicht intensive Kontakte zu den Familien und erfahren Dinge, die vielen anderen verborgen bleiben. Deshalb ist es schön, die Dankbarkeit der Familien zu spüren. Bei Eltern und Kindern genießen wir die Wertschätzung unserer Arbeit schon öfter. Ich wünschte mir eine Lobby, die soziale Kompetenz beweist und wirklich darum bemüht ist, sich für die Kinder und Jugendlichen und die kleinste Zelle, die Familie, einzusetzen.”

Ich danke Ihnen für das aufschlussreiche Gespräch und wünsche Ihnen weiterhin alles Gute.

Bärbel Mursch

Kinder brauchen Werte

Als wir im Redaktionsteam über das Thema dieser Ausgabe sprachen, entwickelte sich sehr schnell ein Disput über solche Dinge wie Wertevermittlung, Grenzen, Wege u.a.. Schon in unserer kleinen Gruppe gab es unterschiedliche Werte und Normen. Alle stimmten jedoch zu, dass eine Wertediskussion immer nur dann auf die Tagesordnung kommt, wenn negative Ereignisse wie Drogen, Gewalt, Aggressionen usw. vorgefallen sind.

Wie ist das bei Kindern? Benötigen sie eine Wertedefinition?

Natürlich brauchen Kinder Werte. Es muss ihnen etwas wertvoll sein, ansonsten ist es wertlos d.h. sinnlos, egal, gleichgültig.

Gibt es nur subjektive - jederzeit verhandelbare (z.B. Umgang der Kinder in einer Kita untereinander) - oder - für alle Zeiten geltende - objektive Werte (z.B. Achtung der Menschenrechte)?

Gibt es einen damit verbundenen Hoffnungsverlust, der sich in unbewusster Resignation bei gespielter Optimismus, in Zerstörungssucht und Gewalttätigkeit äußert?

Sind es nicht die Ideale und Werte, die geschwunden sind oder ist es die fehlende Hoffnung auf ihre Erfüllung?

Fragen über Fragen ...

In jeder Lebenswelt zählen andere Werte. Wir leben aber in mehreren Lebenswelten wie z. B. Familie, Schule oder Arbeitsumfeld.

Dabei sind Werte wichtige Orientierungspunkte in einer unübersichtlichen komplexen schnelllebigen Welt. Und dieses ist gerade für Kinder so bedeutungsvoll, denn diese Wertvorstellungen zeigen wie

es sein sollte, um vergleichen zu können wie es wirklich ist. Somit wird die eigene Wachsamkeit und Kritik an den Verhältnissen geschult, welche aber durch die Erwachsenen zu ändern wäre.

Nicht zuletzt anzumerken ist an dieser Stelle die Vorbildwirkung der Eltern, denn Kinder "kopieren" später in ihrem Leben überwiegend deren Verhaltensweisen.

Werte sind Ideen, die wir bestimmten Dingen zuschreiben. Sie sind nicht Eigenschaften dieser Dinge und werden von uns definiert, aber nicht erfunden. Man erkennt Werte am besten dort, wo sie fehlen z. B. Menschlichkeit in dieser unserer Welt.

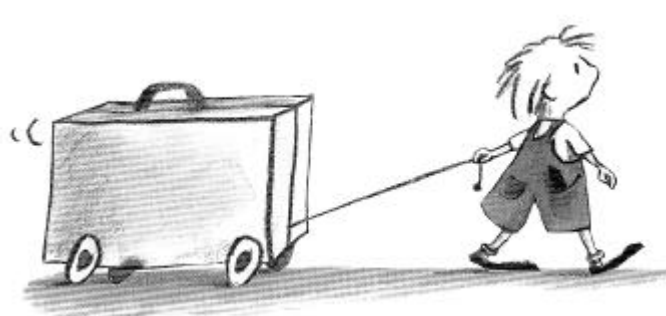
Werteververschiebung in gesellschaftlichen Umbrüchen

Im deutschen Vereinigungsprozess fanden die psychosozialen Voraussetzungen kaum Beachtung. Dabei ist nicht berücksichtigt worden, dass die Menschen in Ost- und Westdeutschland sehr verschiedene Sozialisationsbedingungen für ihre psychosoziale Prägung und Entwicklung hatten. Die Ostdeutschen sind in einem repressiven politischen System aufgewachsen, das sich vor allem durch autoritäre Strukturen durchsetzen konnte. Bereits die Kinder wurden von Anfang an als Objekte von Erziehung - nicht als Subjekte von Beziehung - angesehen, die auf die dogmatischen Wertennormen der sozialistischen Gesellschaft fußten. Die individuellen Mög-

lichkeiten und Grenzen eines Menschen wurden wenig beachtet, seine Individuation (Entwicklung als Einzelpersönlichkeit) nicht gefördert, sondern er



sollte eine kollektive Norm von Gehorsam, Disziplin und Ordnung und Unterordnung unter den Willen der Mächtigen erfüllen lernen. Diese Ziele wurden durch Strenge und Härte, durch Ängstigung und Einschüchterung in der Erziehung verfolgt. Das politische System hat Unterwerfung unter die sozialistischen Dogmen verlangt und andere Denk- und Verhaltensweisen streng bestraft. In den Schulen wurden die Kinder zum "richtigen" sozialistischen Bewusstsein erzogen und viele Eltern haben die politische Anpassung durch ihre autoritären Erwartungen und Forderungen an die Kinder vorbereitet und weitergegeben.



In der Folge vom frühen psychosozialen Mangel bleiben die Menschen ein Leben lang übermäßig bedürftig mit einer nie mehr erfüllbaren Sehnsucht nach Liebe und Anerkennung. Wenn einem Kind die frühe Liebe verweigert wird, kann später keine Partnerschaft dieses Defizit stillen, auch kein sozialer Erfolg kann wirklich befriedigen.

Wir Menschen haben nämlich eine hervorragende Möglichkeit, nachhaltige Lebenserfahrungen durch Gefühle zu verarbeiten. Und so gesehen signalisiert das Kind seine Befindlichkeit mit der Hoffnung, dass ihm geholfen wird, durch seinen Gefühlsausdruck.

Mögliche Wege - Werte - Markierungen als Orientierungshilfe

Abschließend einige Gesichtspunkte zu dieser Problematik, ohne Wertigkeit der Reihenfolge und ohne Anspruch auf vollständige Beschreibung, eben "nur" als Orientierungshilfe.

- Fähigkeiten und "Ichentfaltung" fördern, denn das Ich braucht Gemeinwohl, dabei ist eine "erwachsene" reife Ichentfaltung die Voraussetzung dafür, Verantwortung zu übernehmen,
- Bedeutung der Selbstbeschränkung um Auswählen, Verzichten und Genießen zu können,
- Entdeckung der eigenen Freiheit, um ein wirkliches Gewissen und moralisches Handeln zu ermöglichen,
- Vernetzung von Bescheid-Wissen, Handlungswissen, Bildwissen (Erinnerung), um Lebenssituationen einzuordnen,
- Lernen durch Erfahrungen,
- Erziehung durch Geschichten und Bücher,
- Blick für die kleinen Dinge in dieser Welt schärfen.

Konflikte und Krisen beim Zusammenleben in Familie, Kindergarten, Schule usw. gehören zum menschlichen Leben ebenso wie die Schuld, Fehler und das Versagen

Quelle: Hans Neuhold, Internetrecherche
Dr. med. H.-J. Maaz, Internetrecherche

Haben wir sie neugierig gemacht? Vielleicht möchten auch sie ihre Erfahrungen zu Werten und Normen in unserer Zeitschrift diskutieren. Sie haben die Möglichkeit, nutzen sie diese!

Hartmuth Wagner

Markower Mühle

K i n d e r s a n a t o r i u m

Voigtsdorfer Weg 62
19370 Parchim

Tel.: 03871 / 21 52 17 Fax: 03871 / 21 55 49



Anlauf- und Treffpunkte für Kinder und Familien

A.M.T. - Alternativer Mädchentreff e.V.

Franz-Mehring-Str. 38
19053 Schwerin
Telefonnummer: 0385 / 7 70 37
E-Mail: maedchentreff.schwerin@freenet.de

Bauspielplatz Schwerin e.V.

Bauspielplatz "Mueßer Holz Bauer"
19053 Schwerin
Marie-Curie-Strasse (direkt am Wald)
Tel.: 0173 / 2 37 20 23
"Kinderstube", Marie-Curie-Str. 11

Deutscher Kinderschutzbund

Kinderhaus, Eltern stark machen!
Perleberger Str. 22
19063 Schwerin
Kinder-Sorgen-Telefon
kostenlose Telefonnummer.: 0800 11 0 333
E-Mail: KDSB.KVSchwerin@t-online.de

Evangelische Kirche Versöhnungsgemeinde

Gadebuscher Str.
19057 Schwerin
Tel. 0385 / 4 84 37 79 o. 4 86 71 47

Frauenverein "Klara" e.V. (Beratung)

Anlaufstelle für vergewaltigte Frauen
und Mädchen Arsenalstr. 15
19053 Schwerin
Tel.: 0385 / 5 55 73 50

Kinder- und Jugendtreff Spielkiste "Huckepack"

Dr.-Külz-Str. 3
19053 Schwerin
Tel.: 0385 / 7 58 29 28

Kinder- und Jugendtreff "Wüstenschiff"

Ziolkowskistraße 17 a
19063 Schwerin
Tel.: 0385 / 2 18 22 18
E-Mail: l.pautlitz@evjucan.de, r.scherke@evjucan.de

Check-up

Alte-Crivitzer-Landstraße 2,
19063 Schwerin
Tel.: 0385 / 2 01 33 33

Jugendclub "Deja vu"

Parchimer Str. 2
19063 Schwerin
Tel.: 0385 / 39 22 1 04

Regionale Arbeitsstelle für Jugendhilfe, Schule und Interkulturelle Arbeit Schwerin e.V.

Jugendtreff RAAbenNest

Körnerstr. 17,
19055 Schwerin
Tel.: 0385 / 56 30 30

Gemeindezentrum St. Andreas

Katholische Jugend
Galileo-Galilei-Str. 22
19063 Schwerin
Tel.: 0385 / 2 07 32 54
E-Mail: kjs-sn@t-online.de

Jugendhaus Krebsförden

Friedrich-Schlie-Str. 16
19061 Schwerin
Tel.: 0385 / 61 33 25
E-Mail: CariKrebs@t-online.de

Internationaler Bund Schwerin

"Keplerstraßen-Klub"

Keplerstr. 23
19063 Schwerin
Tel.: 0385 / 2 08 24-12
E-Mail: Jugendhilfe-Schwerin@internationaler-bund.de

Offener Kinder- und Jugendtreff "Westclub One"

Leonhard-Frank-Str. 37
19059 Schwerin
Tel.: 0385 / 7 45 17 85
i_von@tiscali.de

Jugendtreff "Buschclub/Brücke"

Hamburger Allee 132
19063 Schwerin
Tel.: 0385 / 2 01 11 92

Werderclub des DRK

Werderstraße 1
19055 Schwerin
Tel.: 0385 / 56 18 35
E-Mail: info@werder-klub.de

"bus stop"

Bruno-Schwendtner-Str.
19061 Schwerin
Tel.: 0385 / 3 97 51 5
E-Mail: bus-stop@in-mv.de

Offener Treff und mobile Suchtprävention

Bahnhofstr. 2
19057 Schwerin-Warnitz
Tel.: 0385 / 20 84 50
E-Mail:
jugend.warnitz@zukunftswerkstatt-schwerin.de

Psychosoziale Beratungsstellen "Landreiter 9"

Spieltordamm 9, 19055 Schwerin,
Tel.: 0385 / 7 44 03 17
E-Mail: Landreiter@ahg.de

Elternkreise:

Eltern mit behinderten Kindern

Tel.: 0385 / 5 81 28 54 o. 7 16 02 0
Treffen: jeden letzten Freitag im Monat, 20.00 Uhr

Elterngruppe krebskranker Kinder und Jugendlicher

Tel.: 038483 / 2 99 20
Treffen: 1. Montag im Monat um 18.00 Uhr in der HELIOS-Klinik, Station A 2

Elternkreis drogengefährdeter- und abhängiger Kinder

Tel.: 0385 / 5 50 97 85 o. 5 50 75 68
Treffen: 1. Montag im Monat um 18.30 Uhr in der Ferd.-Schultz-Str. 3

Elternkreis für Pflege- und Adoptiveltern Schwerin e.V.

Tel.: 0385 / 5 57 29 20
E-Mail: klaus.dieter_dahl@web.de
Treffen: nach vorheriger Vereinbarung

Elterninitiative besonderer Kinder

Tel.: 0385 / 5 50 80 26
E-Mail: BesondereKinderSN@gmx.de
Treffen: Elternstammtisch, 1. Donnerstag im Monat des Quartals, 20 Uhr im "fair play", Wittenburger Str. 116
Teeny-Treff, wöchentlich Mittwoch, 15.00 bis 18.00 Uhr in der Montessori-Schule, Platz der Jugend 25

Verwaiste Eltern

E-Mail: sanne.plau@t-online.de
Treffen:
Gruppe "Tod eines Babys oder Kleinkindes",
3. Dienstag im Monat um 19.00 Uhr in der Cafeteria der Wohnanlage "Anker" in der Großen Wasserstraße 13-15
Tel.: 038735 / 4 13 11
Gruppe "Tod eines Kindes oder Jugendlichen",
1. Donnerstag um 18.00 Uhr im "Anker", Große Wasserstraße 15-17
Tel.: 038735 / 4 13 11

Elternverband hörgeschädigter Kinder

Tel.: 0385 / 5 81 05 93
E-Mail: spudschun@web.de
Treffen: 4 bis 5 mal im Jahr nach Absprache im Café Antik, Münzstraße 18

Väteraufbruch

Tel.: 0385 / 7 58 76 80
E-Mail: reinholdfock@web.de
Treffen: 1. Donnerstag im Monat um 17.30 Uhr in der KISS, Anne-Frank-Str. 31

"Siegfried" für Eltern hyperaktiver Kinder e.V.

Telefon: 03867 / 612842
E-Mail: shg_siegfried@freenet.de
Internet: www.shg-siegfried.de/vu
Treffen: 2. Mittwoch im Monat, 17.00 Uhr in der Schulstation "fit for life" Dr.-Hans-Wolf-Str. 9

Zöliakie

Tel.: 0385 / 2 01 58 42

Die Beratungsangebote im Bereich Hilfen zur Erziehung finden sie in unserer Ausgabe 2/2004.

Werte

Erlebt ein Kind Nachsicht,
lernt es Geduld.
Erlebt ein Kind Ermutigung,
lernt es Zuversicht.
Erlebt ein Kind Lob,
lernt es Empfänglichkeit.
Erlebt ein Kind Bejahung,
lernt es lieben.
Erlebt ein Kind Zustimmung,
lernt es sich selbst zu mögen.
Erlebt ein Kind Anerkennung,
lernt es dass es gut ist,
ein Ziel zu haben.
Erlernt es Kind Ehrlichkeit,
lernt es was Wahrheit ist.
Erlebt ein Kind Fairness,
lernt es Gerechtigkeit.
Erlebt ein Kind Sicherheit,
lernt es Vertrauen in sich selbst
und jene über ihm.
Erlebt ein Kind Freundlichkeit,
lernt es die Welt als Platz kennen,
in dem gut wohnen ist.
Verfasser unbekannt

Freunde ganz anders - Lachen hat viele Gesichter

Es gibt Kinder, die etwas anders sind - besondere Kinder, gehandicapt z. B. durch das Down-Syndrom oder das Aufmerksamkeitsdefizit-Syndrom, so auch die Kinder von Verena Riemer und Ulrika Kuhlmann.

Ein gemeinsames Anliegen dieser Schweriner Mütter, ihren Kindern eine sinnvolle und altersgerechte Freizeitgestaltung zu ermöglichen, veranlas-



ste sie am 7. Oktober 2002 die "Elterninitiative besondere Kinder" e. V. zu gründen. Geeignete Räumlichkeiten fand man für den so entstandenen Teeny-Treff in der Montessori-Schule, Am Platz der Jugend 25, der inzwischen jeden Mittwoch von 15.00 bis 18.00 Uhr, außer in den Schulferien, stattfindet.

Die Kinder erhalten hier die Chance, ohne die Begleitung ihrer Eltern, Freundschaften zu schließen, Kontakte zu pflegen. Sie können sich ausprobieren und eigene Interessen entwickeln.

Unterstützt werden sie dabei von einer Betreuerin, der Familientherapeutin der Caritas, Irena Dom-browa und dem Diakoniewerk "Neues Ufer".

Sie hilft den Kindern bei der Umsetzung ihrer eigenen Wünsche. Zugleich gilt es aber auch deren Selbstständigkeit zu fördern.

Jedes Kind erhält einen Teeny-Pass mit persönlichen Angaben. Somit verfügen Helfende in Notfallsituationen über die notwendigen Informationen, um handlungsfähig zu sein.

Bereits zum zweiten mal fand in diesem Jahr in Schwerin ein Sommerfest statt. Aus diesem Anlass gestalteten kleine und größere Künstler ein abwechslungsreiches Bühnenprogramm.

Jeweils am ersten Donnerstag im Quartal, um 20.00 Uhr, findet im Restaurant "fair play" ein Elternstammtisch statt. Gleichgesinnte Eltern können hier Gedanken und Erfahrungen austauschen, sich Hilfe, Rat, Aufmunterung und Trost holen.

In Zusammenarbeit mit dem Kinderzentrum Mecklenburg und anderen Einrichtungen der Jugend- und Behindertenhilfe der Landeshauptstadt Schwerin erhalten Eltern und Angehörige Auskunft und Unterstützung zu Fragen der

- Alltagsbewältigung
- Freizeitgestaltung
- Begleitung von Elterngruppen
- Weiterbildung und Fachliteratur.

Mehr über den "Elterninitiative besondere Kinder" e.V. und den Teeny-Treff erfahren Sie unter :
Telefon-Nummer 0385/550 80 26 oder über E-Mail:
BesondereKinderSN@gmx.de

Evelyn Mammitzsch

Reiki-Meisterin / Lehrerin und Buchautorin Karin Hinse



Reiki-Behandlungen
Reiki-Seminare
Einzelausbildung
1. - 3. Grad
Lehrerausbildung

Mitglied im Dachverband
Geistiges Heilen e.V.
Autorin des Buches:
"Die Zweiflerin"

19063 Pinnow
Tel./ Fax: 03860 / 423
e-mail: reikistudiohinse@t-online.de

Kinder und Selbsthilfe - funktioniert das überhaupt?



Grundsätzlich sollten Kinder andere Kinder um sich haben! In der heutigen Zeit ist das allerdings oftmals nicht mehr der Fall. Eltern übernehmen die Funktion von Spielfreunden oder organisieren ihren Kindern diese. Nicht selten beobachte ich, dass die Kinder Montag zum Geigenunterricht und Dienstag zum Ballettunterricht gehen, Mittwoch darf ein Gast eingeladen werden usw..

Ich frage mich, ist das nun kindgerecht oder versucht man aus den Kindern kleine Erwachsene zu formen, die schon sehr früh lernen sich in der Leistungsgesellschaft zu behaupten. Es ist heute noch nicht absehbar, wohin diese individuelle "Frühförderung" führt und welche Konsequenzen sie gesellschaftlich hat. Meines Erachtens werden damit schon sehr früh überforderte, angepasste und funktionierende Menschen produziert, die möglicherweise später ein Gehör in der Selbsthilfe suchen. So kann es ja aber nicht für Kinder sein!

Eigentlich wollen alle Eltern für ihre Kinder nur das Beste. Dieses funktioniert nur nicht immer. In den Alltag schleichen sich nicht selten existentielle Ängste, Partnerschaftsprobleme, Überforderung, Arbeitslosigkeit ein - die Palette der Belastungen ist groß und vielschichtig.

Erschwert wird dieses noch, wenn es in der Familie Suchtprobleme gibt, ein Kind chronisch krank und/oder behindert ist oder das Kind die gestellten Anforderungen nicht erfüllen kann oder will. In solchen Situationen ist eine Selbsthilfegruppe für einige Eltern ein kleiner Anker. Aus meiner Sicht sind das aber immer noch viel zu wenige.

Wenn ich jetzt von Kindern aus Suchtfamilien ausgehe, ist ihre häufigste Erfahrung die Unberechenbarkeit des jeweils betroffenen Elternteils

und das elterliche Verhalten. Diese Kinder sind oft extremen Belastungssituationen ausgesetzt. Für sie gelten besondere Regeln: Z.B. entwickeln sich bei ihnen zur Problembewältigung solche Verhaltensweisen wie:

- Gefühlskontrolle,
- Rigidität (Strenge),
- Schweigen,
- Verleugnung und
- Isolation.

Diese Erfahrungen sind dadurch gekennzeichnet, dass sie mehr Streit zwischen den Eltern erleben als andere Kinder, starken Stimmungsschwankungen ausgesetzt sind und häufig in Loyalitätskonflikte gebracht werden. Sie erleben, wie man Versprechen bricht. Nicht selten werden sie Opfer von Misshandlungen und Vernachlässigung. Sucht in der Familie hat immer eine Vorgeschichte. Oftmals zieht sie sich wie ein roter Faden durch die Generationen einer Familie. Diese ist meist sehr lang und beginnt sehr früh. Also in einem Alter, wo man davon ausgehen kann, dass ein Kind noch keinen Zugang zu Suchtmitteln hat. Die Ursachen für Probleme entstehen also meist schon in der Kindheit und damit schließt sich der Kreis, den es zu durchbrechen gilt. Bei Kindern sollte doch aber ein Grundvertrauen in die Liebe und Zuneigung der Eltern entstehen. Sie können dann Vertrauen in die eigene Person und auch zu Anderen entwickeln. Kinder brauchen eigene Erfolge, eigene Enttäuschungen, um Selbstvertrauen und Mut für ihren Lebensweg zu entwickeln. Sie brauchen das Gefühl, dass ihre Sehnsüchte und Bedürfnisse von den Erwachsenen auch ernst genommen werden.

Zuletzt möchte ich noch darauf hinweisen, dass es nicht verkehrt sein kann, Kinder in eine Selbsthilfegruppe mitzunehmen. So sind z.B. in den Gruppen "Freundeskreis", "chronische Erkrankungen" und "Zöliakie" hin und wieder Kinder dabei. Sie lernen hier schon früh das Leben mit Krankheiten kennen und werden in die Arbeit der Selbsthilfegruppen eingebunden.

Jens-Peter Dreyer

"Heute schon gestritten?"

Ein Stundengespräch mit Streit-Schlichtern

Der Begriff "Streitschlichter" an sich hat mich schon neugierig gemacht. Um also zu erfahren, was sich dahinter verbirgt, habe ich zunächst das Internet befragt. Das Programm zur Streitschlichtung kommt aus den USA, wo es auch unter dem Begriff Mediation bekannt ist.

Wozu braucht man aber an einer Schule Mediatoren oder deutsch Schlichter?

Um das herauszufinden, habe ich die Astrid-Lindgren-Schule aufgesucht. Sie ist eine von drei Schweriner Schulen, an der seit einigen Jahren Schüler als Streitschlichter arbeiten. Hier konnte ich alle meine Fragen loswerden.

Ich wurde von der Schulsozialarbeiterin, Frau Krause und sieben Schlichtern freundlich aufgenommen. Sie haben mir, stellvertretend für die insgesamt 26 Schlichter der Schule Rede und Antwort gestanden.

Die Mädchen und Jungen waren zwischen 13 und 17 Jahre jung und in ihrer Runde gab es sowohl "Neulinge" als auch "alte Hasen" - Schlichter mit Erfahrung.

Wozu sind "Schlichter" an der Schule nötig?

"Vor allem, um aggressivem Verhalten der Schüler untereinander entgegenzuwirken oder bei Gewalt und Mobbing einzuschreiten."

Seit wann existiert euer Projekt an der Astrid-Lindgren-Schule?

"Seit 2001 - also seit drei Jahren."

Was versteht ihr unter Gewalt und Mobbing?

"Gewalt sind körperliche Angriffe, Erpressung und Zerstörung persönlichen oder gemeinschaftlichen Eigentums. Als Mobbing sehen wir Beschimpfungen und Verspotten Gleichaltriger, seelisches Quälen und emotionales Erpressen an oder auch psychische Aggressionen von Lehrern gegen Schülern. Gewalt ist ein Signal für ungelöste persönliche und soziale Konflikte."

Wer hatte die Idee zu diesem Projekt?

"An unserer Schule war es der Direktor, Herr Metzler, welcher damit an die Schulsozialarbeiterin, Frau Krause, herangetreten ist und diese hat dann unserem "Schlichterprojekt" Leben einhauchte."

Wer wird als Schlichter gewonnen und durch wen?

"Die Schulsozialarbeiterin wirbt Schüler für diese ehrenamtliche Tätigkeit. Sie schaut bei anderen Gelegenheiten, z. B. der Arbeit in Kleingruppen, ob der eine oder andere Schüler dafür geeignet erscheint. Sie hat auch Wunschkandidaten, aber nicht immer gehen diese Wünsche in Erfüllung."

Wie findet ihr eure Situation als Streitschlichter?

"Wir finden es gut, weil wir bei Streitfällen den anderen durch Mitentscheidung helfen können. Leider wissen Schüler und Lehrer zu wenig über unsere Arbeit."

Was sind eure Aufgaben?

"Zunächst übernehmen wir Patenschaften über eine Klasse. Wir sind 'Infostelle' für unsere Mitschüler bei organisatorischen Fragen, Ansprechpartner bei Problemen mit Mitschülern und Lehrern. Wir sind aber auch Ansprechpartner für Klassenlehrer, Fachlehrer und zuständig für die Konfliktschlichtung innerhalb der Klassengemeinschaft. Wir müssen halt neutral bleiben, keine Partei ergreifen und dürfen keine Strafen verhängen."

Welches Ziel wollt ihr mit eurer Arbeit erreichen?

"Ziel ist es, Schülern dazu zu bringen, ihre Streitigkeit ohne den Einsatz von Gewalt zu lösen und ihnen zu zeigen, dass auch Gespräche etwas bewirken können. Schüler müssen nicht mehr bei Lehrern petzen und jüngere Schüler erhalten durch ältere Schüler Unterstützung. Dies trägt zu einem positiven Schulklima bei."

Wie sollte ein "Schlichter" beschaffen sein?

“Er oder sie sollte verschwiegen sein, weil man vertrauliche Dinge erfährt und gut zuhören können. Man sollte freiwillig mitarbeiten und sich darüber klar werden, wie man selbst zu den Streithähnen steht. Auch sollte man sich einen Überblick darüber verschaffen, wie die streitigen Parteien zueinander stehen, welche Ängste und Vorbehalte sie haben. Dazu ist es notwendig, Verhaltensweisen zu beobachten und diese in die Schlichtung mit einzubeziehen. Er oder sie sollte in der Lage sein, die Regeln des Gesprächsverlaufs anzusagen und für die Einhaltung zu sorgen.”

Wie verläuft so eine "Schlichtung"?

Die Sachlage wird geschildert, dass heißt wir lassen reden und hören zu. Jeder kann seinen Standpunkt klar darstellen und dann suchen wir gemeinsam nach einer Lösung, die alle zufriedenstellt und keinen benachteiligt. Wenn wir etwas nicht verstanden haben, fragen wir nach. Der Sinn der Streitschlichtung besteht darin, dass beide Streitparteien als Sieger hervorgehen. Die Lösung wird in einem Protokoll bzw. einem Schlichterformular festgehalten, welches beide Parteien unterschreiben.”

Wie erfolgt die Organisation einer "Schlichtung"?

“Wir stellen uns in unserer Patenklasse vor. Dafür bekommen wir von den Klassenlehrern Zeit für die notwendigen Absprachen. Wir Patenschüler halten regelmäßig Kontakt zu unseren Klassen bzw. fragen nach, ob etwas zu tun ist. Bei Veranstaltungen der Klasse beteiligen wir uns. So ist die Schlichtung nicht so aufgesetzt und wir kriegen ein Gefühl dafür, was in der Klasse los ist.”

Habt ihr eine spezielle Ausbildung?

“Ja, in Projektlehrgängen, z. B. in der ‘Oase’ werden wir geschult. Wir lernen wie man Gewaltsituationen analysiert, wie wir Gefühle erkennen können und wie man darüber sprechen kann. Unser Wahr-

nehmungsvermögen wird geschult und wir lernen die ‘Gesprächsführung’. Ganz wichtig sind dabei Ich-Botschaften und aktives Zuhören und natürlich auch das Verfahren der Streitschlichtung. Die Teilnehmer erhalten nach der mündlichen und schriftlichen Prüfung ein ‘Streitschlichterzeugnis’.”



Junge Schlichter an der Astrid-Lindgren-Schule

Wie erfolgreich ist eure Arbeit?

“In den zurückliegenden zwei Jahren hatten wir an der Astrid-Lindgren-Schule insgesamt 26 Schlichtungen. Lediglich eine davon musste abgebrochen werden.”

Was wünscht ihr euch für eure Arbeit?

“Noch mehr Akzeptanz und Interesse seitens der Lehrer und natürlich auch der Schüler. Schließlich opfern wir für diese Aufgabe unsere Freizeit. Außerdem möchten wir bei Lehrern, Schülern und der Schulleitung die Bereitschaft entwickeln, Konflikte nicht immer sofort durch Sanktionen der Lehrer zu regulieren. Das können wir mit Unterstützung oft auch selber. Wir wollen, dass unsere Fähigkeiten in den Schulprozess integriert werden. Vorbeugen ist noch immer besser als Heilen!”

Ich danke für das interessante Gespräch und wünsche euch viel Erfolg.

Bärbel Mursch

Bist du zufrieden?

Eine Befragung von Kindern und Jugendlichen bis 14 Jahre



Weil wir wissen wollten, was uns Kinder und Jugendliche zu ihrer schulischen und persönlichen Situation sagen könnten, haben wir 15 Schüler der Integrierten Gesamtschule "Bertolt Brecht" in Schwerin befragt.

Bist du zufrieden und warum?

Die meisten beantworteten die Frage mit ja. Auf die Frage, warum sie mit ihrem Leben zufrieden seien, antworteten sie nicht konkret. Die 10 bis 12-Jährigen äußerten sich so, dass ihre Wünsche meistens von den Großeltern erfüllt werden. Weiter erklärten sie, dass sie gerne die Schule besuchen, vorausgesetzt, die Lehrer ist "nicht zu streng".

Was fühlst du, wenn du an Schule denkst?

Die Befragten waren sich einig: "Schule ist gut, macht Spaß und die meisten von uns haben auch Lust auf Schule."

Sind Ansprechpartner für dich da, wenn du Probleme hast?

Alle 15 Befragten haben offensichtlich Ansprechpartner. Diese fühlen sich zuständig und setzten sich bei Bedarf auch mit den Lehrern auseinander.

Was machst du in deiner Freizeit?

Diese Frage beantworteten alle mit Sport: Fußball, Handball und Radfahren. Ein Musikinstrument spielte keiner der Befragten.

Wie sieht es mit Schulbrot aus, bekommst du es mit oder musst du dir etwas kaufen?

Die meisten Befragten bekommen ihr Schulbrot und etwas zu Trinken mit auf den Weg. Einige kaufen

sich in der Schule etwas oder nehmen dort ihr Mittagessen ein. Das scheint davon abhängig zu sein, ob die Eltern berufstätig sind. Oftmals geben arbeitssuchende Eltern ihren Kindern ein Schulbrot mit.

Bist du mit deiner Schule zufrieden, mit der Art des Unterrichts oder was würdest du ändern, wenn du die Möglichkeit dazu hättest?

Die 14-Jährigen wünschten sich mehr praktischen Unterricht, weil dieser eindeutig zu kurz kommt. Gut wäre ein berufsorientierter und praxisnaher Unterricht. Weiterhin äußerten sie das Bedürfnis, mehr über Berufe und Ausbildungsmöglichkeiten nach der Schule zu erfahren. Einige schlugen vor, den Unterricht lockerer zu gestalten. Sie sind auch dahingehend aktiv geworden, Veränderungen gemeinsam mit den Elternvertretern durchzusetzen. Das Modell "Probewochen in Schweden" wird zur Zeit ausprobiert.

Was wünschst du dir am allermeisten?

Einige wollen studieren, um einen Beruf mit guten Chancen zu bekommen. Andere haben darüber noch nicht nachgedacht. Bei den männlichen Jugendlichen stehen als Wunschberufe Techniker oder Marinesoldat ganz vorne. Die befragten Mädchen würden lieber studieren, um z. B. Ärztin oder auch



Fazit der Befragung:

Lehrerin zu werden. Der Wunsch nach Heirat und Kindern folgte erst an letzter Stelle.

Diese Befragung ist selbstverständlich nicht repräsentativ und erhebt auch nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Sie ist aber durchaus interessant.

Unsere Vermutungen waren nämlich ganz andere: Einhellige Meinung unsererseits war, dass Jugendliche eher der Null-Bock-Generation angehören, abhängen und nach der PISA-Studie zu urteilen, schulisch alles andere als auf der Höhe sind. So viel zu unseren Vorurteilen.

Wirklich anders als erwartet, sprachen sämtliche Jugendliche positiv über ihre Schulbildung und ihr Elternhaus. Auch die Lebenseinstellung ist nach vorne gerichtet und hört sich hoffnungsvoll an. Immer wieder wird aber deutlich, wie sich ein intaktes und interessiertes Elternhaus positiv auf die Entwicklung des Kindes auswirkt. Hierbei kommt natürlich immer wieder zum Ausdruck, wie schwierig es gerade für Eltern ist, die arbeitssuchend sind und dies möglicherweise schon über Jahre. Einige der Befragten antworteten, dass die Eltern versuchen, diese Probleme von ihnen fern zu halten, damit sie sich gut entwickeln können.

Ziel sowohl der Befragten als auch deren Eltern ist es, später einen interessanten Beruf zu haben und im Leben etwas zu erreichen. Dabei ist ihnen durchaus bewusst, dass sie ihren Anteil an der Leistungsgesellschaft erbringen müssen.

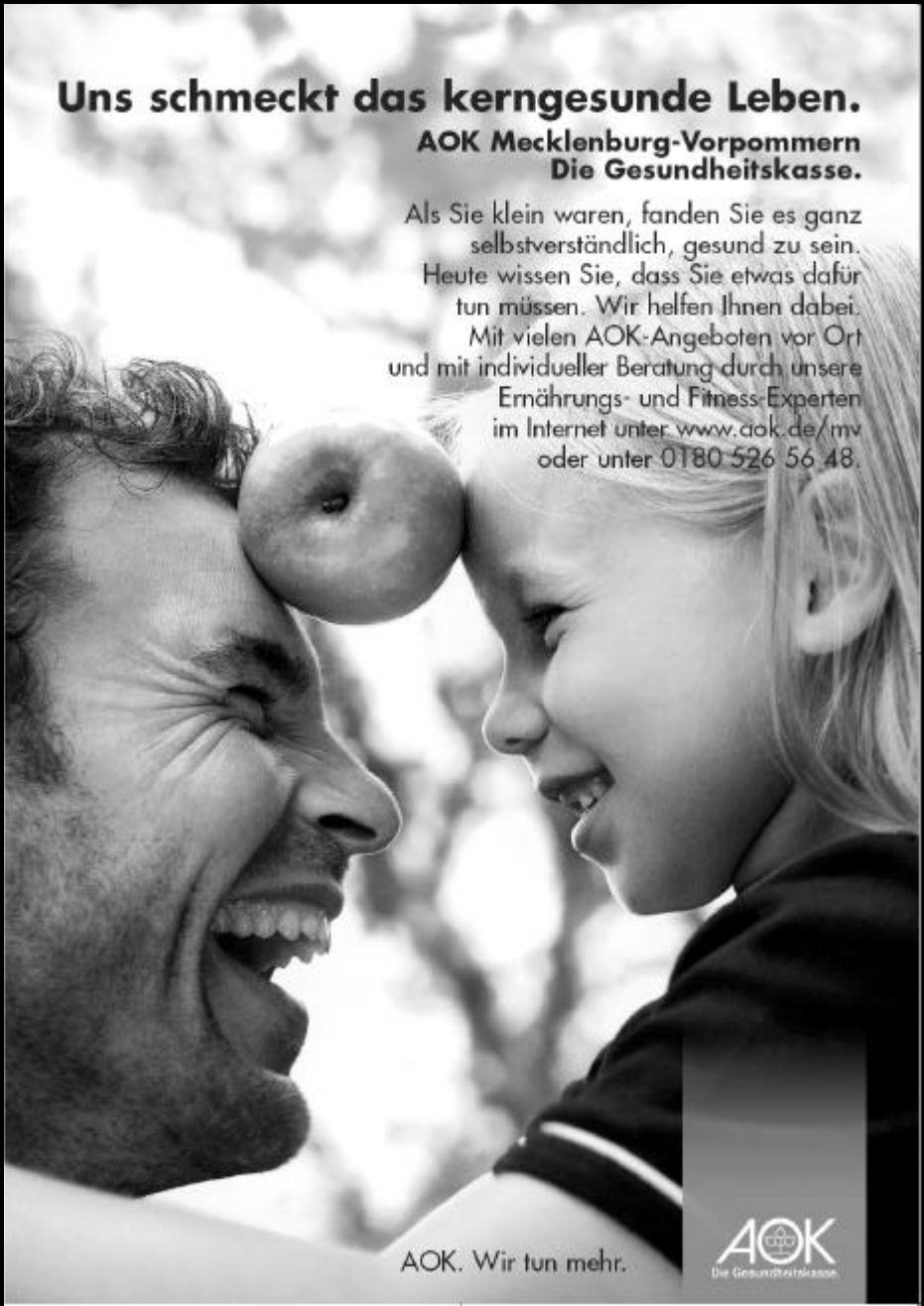
Wir, die die Befragung durchführten, sind sehr erfreut und überrascht, dass die Jugendlichen in ihrer jetzigen Freiheit so gut zurecht kommen. Es ist jedoch auch davon auszugehen, dass die geringe Anzahl der befragten Jugendlichen nicht immer ihre tatsächliche Meinung kundtut. Sie sehen doch auch Schwierigkeiten darin, ihren Platz in der Gesellschaft zu finden.

Ein Hinweis in eigener Sache:

Ein Blick auf die Auswertung der 35 von Infratest erfragten Einzelaspekte von "Schulqualität"

belegt im übrigen den dringenden Reformbedarf im deutschen Bildungswesen. Mangelhafte Lernmittel, marode Schulgebäude und häufiger Unterrichtsausfall sind nur einige der lange bekannten Mängel, die es zu beseitigen gilt." Wir müssen jetzt Zeit und Geld in unsere Kinder investieren und erkennen, dass diese Investition die beste Lebensversicherung für unsere Gesellschaft ist. Dabei müssen alle an einem Strang ziehen.

*Marlies Thomas-Steinert
Marita Klenke*

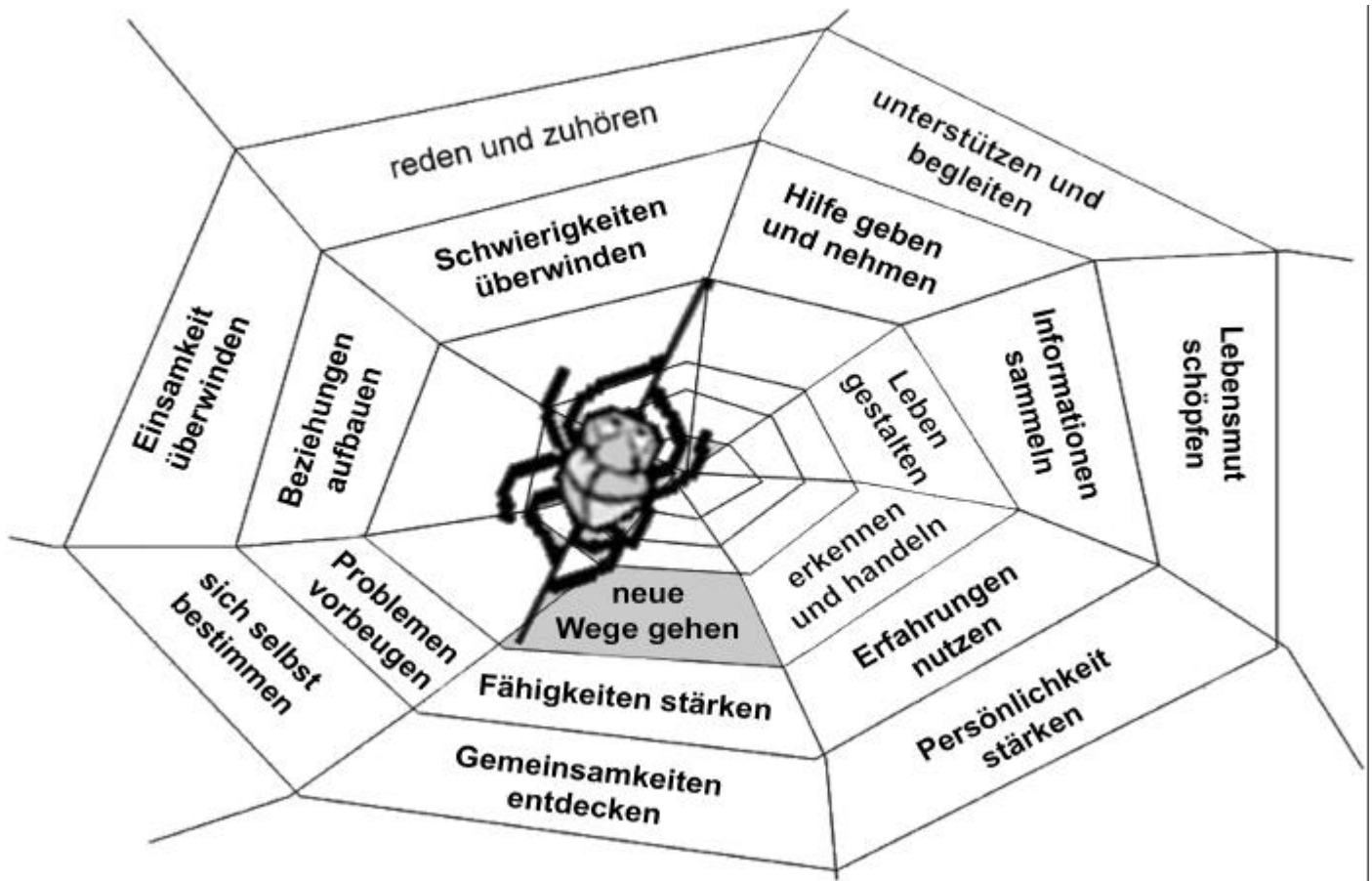


Uns schmeckt das kerngesunde Leben.
AOK Mecklenburg-Vorpommern
Die Gesundheitskasse.

Als Sie klein waren, fanden Sie es ganz selbstverständlich, gesund zu sein. Heute wissen Sie, dass Sie etwas dafür tun müssen. Wir helfen Ihnen dabei. Mit vielen AOK-Angeboten vor Ort und mit individueller Beratung durch unsere Ernährungs- und Fitness-Experten im Internet unter www.aok.de/mv oder unter 0180 526 56 48.

AOK. Wir tun mehr.

AOK
Die Gesundheitskasse



Das Zappelphilipp-Syndrom

"Ich habe mich oft gefragt, wie kann es weitergehen oder warum gerade er? Unser Sohn Sebastian ist das jüngste von zwei Kindern und leidet an ADHS (Aufmerksamkeitsdefizit- und Hyperaktivitätssyndrom). Ich bin mir ziemlich sicher, dass er damit geboren wurde. Natürlich haben zum einen auch die risikobelastete Schwangerschaft, die mit einem Kaiserschnitt vier Wochen zu früh beendet wurde, und zum anderen die Trennung von meinem damaligen Partner ihre Spuren hinterlassen. Sebastian war ein unruhiges Kind, brauchte wenig Schlaf und nichts schien sein Interesse zu wecken. Später, in der Kita gab es laufend Beschwerden, z.B. statt wie die anderen zu schlafen, machte er Faxen. Den Einschulungstest hat er zwar bestanden, konnte aber aufgrund der fehlenden Feinmotorik beim Schreiben den Stift nicht richtig halten. Dennoch wurde er 1997 eingeschult. Es dauerte nicht lange und die Lehrerin beschwerte sich massiv. Sebastian würde nicht mitkommen, wäre leicht ablenkbar und arbeite nicht selbstständig. Er hatte seinen Stempel weg! Aufgrund unseres Umzuges war ein Schulwechsel möglich. Er besuchte nun eine Dorfschule, an der die Klassen nur noch halb so groß waren wie anders-

wo. In mir keimte die Hoffnung, dass doch noch alles gut werden würde, leider vergebens. Nun wurden wir beim Kinder- und Jugendpsychiater vorgestellt. Dieser teilte mir mit, dass unser Sohn eben nicht so viel leisten könne wie andere. Er bot mir eine Tablettenbehandlung an und verschrieb Ergotherapie. Ich wollte unserem Kind aber keine Medikamente geben, es womöglich ruhig stellen - ich wollte ihm helfen!!! Sebastian wiederholte die zweite Klasse, da für mich eine Versetzung mit zugekniffenen Augen nicht in Frage kam. Seine Ergotherapeutin riet mir, unseren Sohn im Sozialpädiatrischen Zentrum vorzustellen. Das habe ich auch getan. Nun wurde er doch mit Tabletten behandelt und auf Ritalin eingestellt. Unser Sohn hat schulisch einen unglaublichen Sprung nach vorn getan. Sebastian hatte Freunde, wurde auch eingeladen und sogar mit ins Schwimmbad genommen. In der vierten Klasse wechselte die Lehrerin. Die Beschwerden häuften sich wieder, klärende Gespräche führten zu nichts. Wegen einer Prügelei mit einem Mitschüler, der ihn beleidigt hatte, bekam Sebastian einen Verweis. Es kam zu einem Gespräch zwischen Schulleiterin, Lehrerin, Schulpsychologin,

Schulrat und uns Eltern. Man wollte uns nicht verstehen! Trotz der Tatsache, dass der Verweis wegen eines Formfehlers gestrichen wurde, nahmen bei Sebastian alle Anzeichen von Depressionen zu.

Er wurde in der Schule zunehmend geschnitten. Es tat unglaublich weh, ihn so zu sehen. Aber wer konnte ihm helfen und auf welche Weise? Er musste wieder zwingend umgeschult werden, nur wohin??? In dieser Zeit suchte und fand ich den Weg zur Selbsthilfegruppe. Hier konnte ich endlich reden und fühlte mich zum ersten Mal auch verstanden. In der Gruppe fand ich betroffene Eltern, deren Kindern es ebenso oder noch schlimmer ergangen war. Ich erfuhr von der Schulwerkstatt 'fit for life'. Das Konzept sprach mich an und auch die Unterrichtsform in Klassen mit sechs bis acht Schülern. Diese fand ich ideal für unseren Sohn und sprach mit der Schulbehörde. Natürlich verweigerte man uns die Umschulung. Dennoch habe ich diesen Schritt gewagt. Mit Unterstützung einer couragierten Lehrerin haben wir Sebastian auch ohne Genehmigung umgeschult."

Solche und ähnliche Erfahrungen hören wir in der Selbsthilfegruppe immer wieder z.B. von Eltern deren Kinder sich der Schule verweigern, die der Schule verwiesen werden, ja denen man sogar den Unterrichtsvertrag kündigt, oder auch von Kindern, die einfach nicht mehr zu Hause leben wollen oder können.

So wie Sebastian leiden viele Kinder an Hyperaktivität, besser bekannt als "Zappelphilipp-Syndrom". In der Fachsprache heißt das ADS (Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom) oder ADHS (Aufmerksamkeitsdefizit- und Hyperaktivitätssyndrom). Diese, unsere Kinder bekommen die Verbindung zwischen sich und ihrer sozialen Umwelt nicht geregelt - sie bleibt ihnen in gewisser Weise fremd. Ihr Verhalten ist fordernd, egozentrisch, und sie sind beim geringsten Anlass gekränkt. Dieser Egoismus, gepaart mit kleinkindhafter Unersättlichkeit hat auch immer einen Zug von Traurigkeit. Die äußere Welt stürzt auf sie ein, ohne dass sie die Gesetzmäßigkeiten verstehen und angemessen reagieren können. Alles, was Reflexion erfordert, erreicht sie nicht. Sie haben einen enormen Leidensdruck. Unter ihnen gibt es

Zappelphilippe, Tollpatsche, Stören-friede und Träumerlieschen.

Damit die Eltern handlungsfähig werden können, ist die Selbsthilfegruppe eine akzeptable Alternative.



Unsere Selbsthilfegruppe besteht seit 1999. Die Mütter und Väter unserer Gruppe sind eine feste Gemeinschaft. Wir lernen voneinander, stärken uns, lachen gemeinsam und haben tolle Erlebnisse.

Bei uns wird niemand ausgeschlossen!

Wenn Sie mehr über uns wissen wollen oder unsere Hilfe benötigen, weil Sie ähnliche Probleme haben, dann finden Sie uns unter:

Selbsthilfegruppe
"Siegfried" für Eltern
hyperaktiver Kinder
e.V.

Simone Sommer
Ringstraße 43
19063 Hundorf

Tel.: 03867/61 28 42

www.shg-siegfried.de/vu
E-Mail: shg_siegfried@freenet.de



Simone Sommer

Sind wir zu unseren Kindern zu gleichgültig?

Der Spiegel hat in seiner Ausgabe 40/2004 die Frage gestellt, ob unsere Gesellschaft kranke Kinder heranzieht. Es gibt immer mehr übergewichtige Kinder. Derzeit geht man von 21 % aus. Davon haben einige bereits Zivilisationserkrankungen wie den Altersdiabetes. Der jüngste Patient mit Diabetes mellitus, Typ II - auch Altersdiabetes, lebt in Deutschland und ist fünf Jahre alt.

Diese Entwicklung macht Angst. Gerade aus Sicht der Selbsthilfe müssen wir aufhorchen und nach Ursachen fragen. Es kann nicht unser Ziel sein, ein zehnjähriges Kind, das an Diabetes II erkrankt ist, in eine Selbsthilfegruppe zu stecken. Meistens ist die Lebensführung, die dahin führt, ja schon in der Ursprungsfamilie verankert. D.h., eigentlich müssten die Eltern in solche Selbsthilfegruppen, um andere Erfahrungen zu sammeln und sich auszutauschen. Somit würde ihnen die Umstellung auf eine gesunde Lebensgewohnheit möglicherweise leichter fallen. Schwierig gestaltet sich dieser Ansatz dahingehend, dass in den Studien davon ausgegangen wird, dass gerade in sozial schwachen Familien und bei Migrantenfamilien die Zahl am höchsten ist. Gerade diese Familie suchen aber auch selten Selbsthilfegruppen als Alternative auf.

Da es in der aktuellen Ausgabe um Kinder geht, wollen wir den Spiegel-Artikel dahingehend vorstellen, was nun dran ist an den veränderten Lebensgewohnheiten. Es wird die Grundthese erhoben, dass die "Gleichgültigkeit", die Kindern von den Eltern angetan wird, das schlimmste sind. Was spricht dafür, dass es so sei.

(Un)Bewegte Kindheit:

Politiker, Mediziner und Lehrer warnen: Deutschlands Nachwuchs wird immer dicker und träger. Deshalb sehen neue Schulprogramme vor, dass sich Jungen und Mädchen bewegen und gesund essen. Dieses soll ihnen in der Schule beigebracht werden. Dabei fordern Ärzte schon seit langem mehr Sportunterricht. Offensichtlich scheinen Eltern mehr Wert auf die Vermittlung von Wissen zu legen als auf sportliche Aktivitäten.

Erstmals gibt es eine Studie, welche Umstände Kinder "krank, fett oder träge" machen oder auch nicht.

Längst hat sich herausgestellt, Kindergesundheit bedeutet mehr als optimaler Impfschutz und heikle Infektionskrankheiten. Es geht ums Ganze: Körper, Geist und Seele sollen in Einklang gebracht werden. Vieles weist darauf hin, dass der Verlust solch ausgeglichenen Lebens Jungen und Mädchen heute weit mehr Probleme bereitet als klassische Krankheiten. Die nachwachsende Generation scheint gestört, bewegt sich kaum, ernährt sich falsch und/oder versteht sich schlecht mit seinen Mitmenschen. Oft trifft alles zusammen. Weil den Kleinen die nötige sensomotorische Koordination fehlt, steigen beispielsweise die Unfallzahlen in den Grundschulen. Durch einige Studien hat sich herauskristallisiert: Bei 375 von 2.500 Erstklässlern sind Bewegungs-, Motorik-, Haltungsschäden und Koordinationschwächen vorhanden - so die zuständigen Ärzte. Bis zu 27 Prozent der Kinder gelten als verhaltensauffällig, so das "Deutsche Ärzteblatt" in seiner aktuellen Ausgabe.

Wissenschaftler warnen:

Bald sterben erstmals ebenso viele Menschen an den Folgen von Überernährung und Bewegungsmangel wie an Hunger.

Die jetzige Generation scheint die erste, die weniger Jahre zu leben hat als ihre Eltern.

Krank durch Kilos zu sein, bedeutet eine Reihe von Fettleibigkeits- und Folgeerkrankungen zu riskieren, wie z. B. Herzkrankheiten, Schlaganfall, Arthritis, Hypertonie, Gallensteine und Diabetes.

Experten warnen:

"Das Problem ist zu groß und zu dick, um es zu ignorieren. Übergewicht ist heute eine wesentliche Ursache für viele gravierende Erkrankung von Kindern und Jugendlichen." Schon heute werden mehr als 70 Milliarden Euro im Jahr für die Folgen solcher Krankheiten aufgewendet, an denen falsche Ernährung schuld ist. Als Hauptübel gilt das Ungleichgewicht zwischen Energiezufuhr und Energieverbrauch - viele Kinder füttern zu viel und bewegen sich zu wenig. Um das zu ändern, gelte es schon bei Säuglingen und Kleinkindern anzusetzen. Weniger als die Hälfte der Kinder nehmen zu Hause

gemeinsame Mahlzeiten mit den Eltern ein. Statt draußen zu toben, sitzen sie vor dem Fernseher oder Computer.

Diese Themen spielen insbesondere in Kindertagesstätten, Schulen und Unternehmen eine wichtige Rolle. Deshalb baut man gegenwärtig an einer Plattform "Ernährung und Bewegung". Nur wenn wir es erreichen, dass die vielen Akteure auch zusammenarbeiten, werden sich langfristige Veränderungen einstellen. Dabei kann die Selbsthilfe eine wichtige Säule einnehmen. Wenn sich aus dem Artikel für sie Fragen ergeben, sie sich einer Selbsthilfegruppe anschließen oder auch eine gründen wollen, melden sie sich bei uns.

Marlies Thomas-Steinert

Neugründungen

SHG "INR-Selbstkontrolle"

quartalsweise 1. Mittwoch, 17.00 Uhr (Januar, April, Juli, Oktober) in der Praxis Frau Dr. Nonnemann, Gartenstr. 2, 19089 Crivitz

Nordic Walking

Wöchentlich Donnerstag, 9.30 Uhr
Haupteingang Zoo.

SHG "Asperger Syndrom"

Monatlich 3. Samstag, 14.00 Uhr in der KISS

SHG für **Prostituierte**
Kontakt über KISS

Vorträge:

SHG Bandscheiben

25.01.2005, 15.00 Uhr Vortrag "Arzneimittel im Alter" mit Frau Braun, Apothekerin
in der KISS

SHG Schlaganfall

25.01.2005, 15.00 Uhr Vortrag und praktische Übungen "Tai Chi als Bewegungsvorschlag bei Schlaganfall" mit Heike Griem in der KISS

Blockseminar

02. und 03. Februar 2005

10.00-16.00 Uhr

Thema:

Gesprächsführung u. Beratungsgespräche in Selbsthilfegruppen

Aufbauseminar

01. März 2005

16.00-19.00 Uhr

Thema:

Umgang mit Krisensituationen von Selbsthilfegruppen

Beide Veranstaltungen finden in Zusammenarbeit mit dem ISA-Institut, Arsenalstraße 2, statt. Termin bitte vormerken und in der Kontaktstelle bis 23.02.2005 anmelden.

Änderungen:

„**Stammtisch MS**“: monatlich 4. Donnerstag, 19.00 Uhr im Cafe Bernstein, Vossstrasse 44

SHG "**Parkinson**": monatlich 3. Mittwoch, 14.00 Uhr ab Januar 2005 in der KISS

Die SHG "**Freischwimmer**": wöchentlich Donnerstag, 16.30 Uhr in der Beratungsstelle "Landreiter 9", Spieltordamm 9

Die SHG "**Diabetes II**": monatlich 3. Donnerstag, 15.00 Uhr ab Januar 2005 in der KISS

SHG "**Polytoxe**": wöchentlich Mittwoch, 20.00 Uhr in der KISS

SHG "**Tumor kranke Kinder**": monatlich 1. Montag, 18.00 Uhr Station A2 der HELIOS-Kliniken

SHG "**Borderline**" und SHG "**Abstinenz**": derzeit keine Treffen, Termin nach Anfrage

Umgezogen:

Der Landesverband Deutsche Multiple Sklerose Gesellschaft ist ab dem 01.10.2004 in der Karl-Marx-Str. 19a, 19055 Schwerin zu erreichen.

Brust-Vorsorge-Veranstaltungen:

Wir bitten Sie, in Ihren Gruppen für diese Veranstaltungen zu werben.

Es besteht des weiteren die Möglichkeit, dass Selbsthilfegruppen eigene Veranstaltungen durchführen.

Die nächsten Termine:

19.01.; 10.02.; 07.03.2005
jeweils um 17.00 Uhr
in der Kontaktstelle

25.01.; 22.02.; 29.03.2005
jeweils um 16.00 Uhr
im Klinikum

Interessierte Frauen melden sich bitte an
Tel. 0385-39 24 333
E-mail: info@kiss-sn.de.

5. Präsentation im Sieben-Seen-Center "Für und Miteinander in unserer Stadt"

20.01.2005 bis 22.01.2005

Do. Eröffnung
Fr. 09.00-20.00 Uhr
Sa. 09.00-18.00 Uhr

Selbsthilfegruppen sind selbstverständlich eingeladen, sich zu präsentieren. Melden Sie sich bitte in der Kontaktstelle.

Gründung Tauschring

Frau Gördel
28.01.2005
16.30 Uhr KISS

Tauschmöglichkeiten anhand einer zinsfreien Verrechnungseinheit in Form von Wertpunkten

Vorträge:

Fibromyalgie und Zahnerkrankung und
wasverändert sich in der
Zahnbehandlung 2005

mit Dr. Andreas Pöhl, Zahnarzt
05. 01. 2005
17.00 Uhr
im Ärztehaus, Rahlsteder Str.

SHG Bandscheiben "Medikamente im
Alter bei chronischen Erkrankungen"

mit Frau Helga Braun, Apothekerin
25.01.2005
15.00 Uhr
in der Kontaktstelle für Selbsthilfegruppen

Kochen und Gruppentreffen
der SHG Zöliakie

06. April 2005
17.30 Uhr
Gesprächsgruppe Zöliakie mit Prof. Clemens
in der Helios Klinik

"Wege aus der Depression"
25. Januar 2005
17.00 Uhr
Schleswig Holstein Haus, Puschkinstr.
mit Herrn Dr. Ahrendt

Gruppenschließungen

SHG "Fachgruppe blinder und sehbehinderter
Diabetiker des Landes M-V"

Gründungsanfragen

Für neu zu gründende Selbsthilfegruppen suchen
wir Betroffene:
Inkontinenz, Patienten mit psychosomatischen
Störungen,
allergische Erkrankungen bei Kindern, Reizdarm,
Gebärmutterentfernung, Skoliose

Kinderrechte - Stein des Anstoßes

Kinder haben Rechte, doch sie werden missachtet und sind oft unbekannt. Dies zeigte ein Pilotprojekt des Schweriner Bauspielplatz-Vereins mit zwei Schulklassen. Seit September 2002 hatten sich die Schüler der Klassen 5 c und 6 d der Schule am Fernsehturm dem Thema spielerisch genähert und sogar zu Hause mit ihren Eltern darüber diskutiert. "Die Schüler merkten schnell, dass ihre Rechte von Erwachsenen in ihrem Umfeld und auf der Welt nicht anerkannt werden", berichtete Silke Tenstedt. Die einzelnen Aktivitäten während des Projektverlaufes dienten dem Ziel, durch Information und intensive Auseinandersetzung mit einer Vielzahl von Rechten und Pflichten bei Mädchen und Jungen auch das Verstehen zu fördern.

Hier eine Übersicht der Rechte, einfach und verständlich formuliert, für 8 bis 12jährige:

1. Alle Kinder haben die gleichen Rechte. Kein Kind darf wegen seiner Hautfarbe, Sprache, Religion oder weil es Mädchen oder Junge ist, benachteiligt werden.
 2. Kinder haben das Recht, so gesund wie möglich zu leben.
 3. Kinder haben das Recht, zur Schule zu gehen und zu lernen, was wichtig ist.
 4. Kinder haben das Recht, zu spielen, sich auszuruhen, ins Museum, oder Kino zu gehen oder zum Beispiel selbst Theater zu spielen.
 5. Kinder haben das Recht, sich zu informieren, zu sagen, was sie denken und gehört zu werden.
 6. Kinder haben das Recht, ohne Gewalt erzogen zu werden.
 7. Kinder haben das Recht, besonders geschützt zu werden, wenn in ihrem Land Krieg ist oder sie auf der Flucht sind.
 8. Kinder haben das Recht, vor schädlicher Arbeit, Ausbeutung und Misshandlung geschützt zu werden.
 9. Kinder haben das Recht, mit ihren Eltern zu leben und sich regelmäßig mit Mutter oder Vater zu treffen, wenn diese nicht zusammen wohnen.
 10. Wenn Kinder behindert sind, haben sie ein Recht auf Hilfe und darauf, gemeinsam mit anderen Kindern zu spielen und zu lernen.
- Alle Kinder müssen gleich behandelt werden - Mädchen und Jungen, arme und reiche, weiße und

schwarze, behinderte und nichtbehinderte. Politiker und Verwaltungen müssen bei allen Entscheidungen prüfen, ob diese gut für Kinder sind - in ihrem eigenen Land und weltweit. Kinder müssen bei allen Angelegenheiten, die sie betreffen, mitbestimmen können. Das gilt sowohl für die Gestaltung neuer Spielplätze oder schulischer Belange als auch für Dinge, welche die Familie betreffen.

Die Rechte der Kinder gehen nicht nur die Kinder an. Ihre Rechte durchzusetzen und weltweit zu verwirklichen, ist eine wichtige Voraussetzung für ein friedliches Zusammenleben der Menschen. Die UN Konvention über die Rechte der Kinder verpflichtet die Mitgliedsstaaten, das Überleben aller Kinder zu schützen, ihre Entwicklung zu fördern und vieles mehr. Das Übereinkommen macht deutlich, dass es ganz besonders um die Rechte der Kinder in der Dritten Welt geht, wenn auf der Erde Frieden herrschen soll.

Mancher mag denken, dass ihn das Übereinkommen deshalb nichts angeht. Das ist aber nicht richtig. Auch bei uns gibt es Kinder, deren Entwicklung gefährdet ist, die benachteiligt sind, die sich in Not befinden. Nur hat die Not der Kinder bei uns ein anderes Gesicht. Die Information über die Kinderrechte und deren Inhalte kommt auch in unserem Land noch zu kurz. Die Konvention ist bei Kindern und Erwachsenen immer noch zu wenig bekannt.

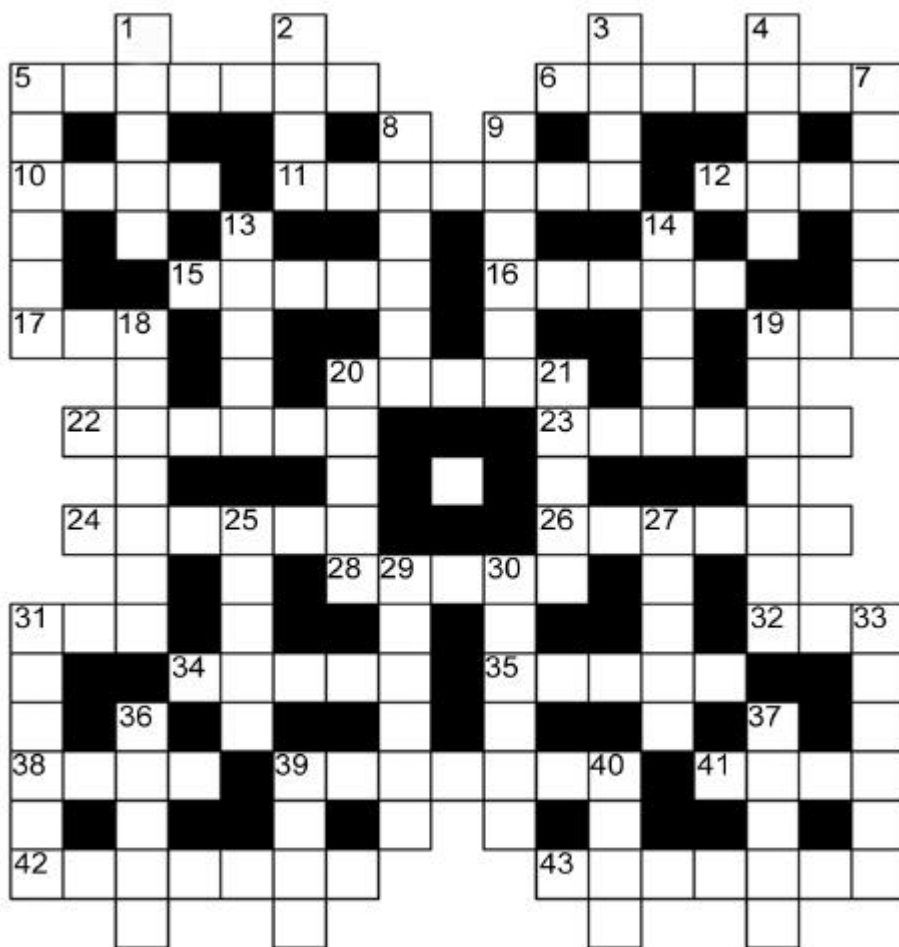
Übrigens hat der Bauspielplatz Schwerin e.V. ein neues Projekt - Kinderbetreuung zu Randzeiten - gestartet. Dort können Mädchen und Jungen im Alter von 5 bis 12 Jahren in der "Bauspielplatz Kinderstube" in der Marie-Curie-Straße 11 betreut werden. Damit will man Eltern helfen, die sich aus finanziellen Gründen keine private Betreuung leisten können und ihnen darüber hinaus auch die Chance geben, außerhalb der Kita-Öffnungszeiten arbeiten zu gehen.

Wenn wir Sie jetzt neugierig gemacht haben und Sie mehr über den Bauspielplatz Schwerin e.V. wissen möchten, so finden Sie diesen in der Marie-Curie-Straße, direkt am Wald, Telefonnummer 0173/7248940 oder 0173/2372023.



bm

Rätsel



Waagerecht: 5) ein Stück teilen, 6) Teil einer Anlage die Bewegung überträgt, 10) Thüringer Volkssänger (verst.), 11) gehörloser Künstler (1870-1938), 12) DDR-Comicheft, 15) Behälter, 16) Gasgemisch, 17) franz. Straße, 19) TV-Sender, 20) elektr. Entladung der Luft, 22) Stadt in Colorado, 23) ehem. Finanzminister der BRD, 24) griech. Sonnengott, 26) blauer Farbstoff, 28) Eigenschaft eines Sedimentgesteins, 31) nass (engl.), 32) Wildkatze, 34) Flüsschen durch Boizenburg, 35) Nebenfluss der Elbe, 38) Edelgas, 39) Mädchenname, 41) übertriebene Verehrung, 42) unverhoffte Kontrollen, 43) Märchenfigur aus Arabien

Senkrecht: 1).Mitglied einer indoeurop. Völkergruppe, 2) Übergabe beim Staffellauf, 3) engl. Längenmaß, 4) Behältnis, 5) Dichter im 18. Jhd. Sammlung von Volksliedern, 7) bekannter Dramaturg des 20. Jhd., 8) Berühmtes Geschäftshaus in Leipzig (Pelze), 9) Bautyp, 13) 3. Fall, 14) Lustigkeit, 18) allg. Grundstoff, 19) Spiegel auf Plattdeutsch, 20) Stadt in Weißrussland NW, 21) Schriftsteller "Erziehung vor Verdun", 25) Roman von Dostojewski, 27) Teil einer Rohrleitung, 29) Salze der Ölsäure, 30) Tochter Nehrus, ind. Ministerpräsidentin (verst.), 31) Komponist des 20. Jhd. (lange Opern), 33) Stadt am Niederrhein, 36) Schauspieler der Fritz-Reuter-Bühne, 37) Angehöriger des türk./iran. Volkes, 39) Knie (engl.), 49) Nebenfluss der Donau.

Die Buchstaben **28, 6, 38, 40, 18**, ergeben einen Begriff, der alle zum Fest erfreut.

LOSMASCHOW: LAMIE

Angret Möller

Probleme mit dem Computer?

Tel.: 0385 5572965
Funk: 0171 8116366

Fehlersuche
Fehleranalyse
Fehlerbeseitigung
Beratung für Neukauf
Computereinweisung
Bedienung + Betriebssystem
(Windows-Systeme)

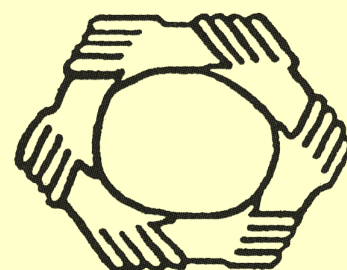


stemacom
webmaster@mammitzsch.de
www.mammitzsch.de
Steffen Mammitzsch
Werderstr. 67
19055 Schwerin

Heute schon gesurft?

WWW.

kiss-sn.de



Der
WEISSE RING
kann Opfern
helfen durch:

- menschlicher Beistand und persönliche Betreuung
- Hilfestellung im Umgang mit Behörden
- Begleitung zu Gerichtsterminen
- Vermittlung von Hilfen anderer Organisationen
- Unterstützung bei materiellen Notlagen im Zusammenhang mit der Straftat

Ansprechpartner: Leiter der Außenstelle Schwerin,
Wolfgang Winterfeld, Telefon/Fax 0385/2075940 (mit
Anrufbeantworter)
e-mail: WolfgangWinterfeld@gmx.de

Kinder sind auch Menschen!

... kann ein liebevoller, ironischer oder genervter Spruch sein. Das ist für mich okay. Doch der Ausspruch: "Kinder sind auch Menschen!" klingt vielleicht sogar zynisch. Gewählt habe ich "Kinder sind auch Menschen", weil mir das gerade einfiel, als eine Angestellte der "Ankersozialarbeit gGmbH" in ihrem Babyjahr uns ihre neugeborene Tochter zeigte.

Ich schwärmte damals vor einer Besucherin des "Anker" von diesem Baby. Ihre Antwort war: "... und daraus soll mal ein Mensch werden.". Um ehrlich zu sein, habe ich erst ja gesagt. Aber, dann wusste ich auf einmal: Dieses neugeborene Kind ist ein Mensch! Und alle Menschenrechte gelten sowohl für jedes neugeborene Kind als auch für den ältesten Menschen der Welt. Aber natürlich brauchen Kinder mehr Schutz als ein erwachsener Mensch. Darüber wird in dieser Ausgabe schon berichtet.

Ich habe ein Buch das heißt "Pfeifen unter Wasser streng verboten - die kuriosesten Gesetze der Welt", von David Crombie / Falk van Helsing. Darin habe ich z.B. folgendes Gesetz gefunden: Englischen Jungen unter 10 Jahren ist es verboten, eine unbedeckte Schaufensterpuppe zu sehen. In Australien dürfen Kinder Zigaretten zwar nicht kaufen, aber durchaus rauchen. In Kalifornien hat niemand das Recht ein Kind beim Überspringen von Pfützen daran zu hindern. In Japan sind Kinderhochzeiten möglich, denn es gibt dort keine gesetzliche geregelte Ehemündigkeit. Doch das Schlimmste ist: In Kansas City, Missouri, ist es Minderjährigen nicht erlaubt, eine Spielzeugpistole zum Verschießen von Zündplättchen zu kaufen, wohingegen sie Schrotflinten frei erwerben dürfen. Ebenso können sie dort Zigarettenpapier und Tabak, nicht aber ein Feuerzeug erwerben. Es gibt aber auch andere Regeln, die jeder beherzigen sollte, der irgendwie mit Kinder zu tun hat. Nun, ich habe meine Weisheiten natürlich wieder aus einem Buch! Es heißt "Die Psychologin" von Anna Salter. Das Schöne daran ist, sie hat Psychologie & Englisch studiert, um dann nach Harvard zu gehen, sich der Kinderpsychologie zu widmen und dann drei wunderschöne Krimis zu schreiben. Nun zitiere ich nicht wörtlich, wegen Platzmangel, aber zumindest gebe ich es sinngemäß wieder. Ein Beispiel: Wenn jemand auf ein Kind zu geht und es weicht zurück,

ist das ein Zeichen, dass man dem Kind zu nahe kommt. Also sollte man Abstand halten, um das Kind zu erreichen und wenn man richtig gut ist, schafft man es, dass das Kind diesen Abstand dann selbst verringert.

Jetzt muss ich doch zitieren, denn das ist toll geschrieben: "Warum kapieren Erwachsene einfach nicht, welche Bedeutung Größe für Kinder hat? Total verrückt. Besonders nervig finde ich, wenn sie zu Vorschulkindern sagen: 'Keine Angst, der tut dir nichts...' und dabei springt ein riesiger Köter auf die kleinen Racker zu. Wie solche Leute wohl reagieren würden, wenn ein Pferd über eine Weide auf sie zugaloppierte um dann zu steigen und die Vorderbeine auf ihre Schultern zu legen? Würden sie sich tatsächlich beruhigen lassen, wenn jemand sagte: 'Keine Angst, es tut dir nichts...' während sie von dem Pferd umgeworfen würden?"

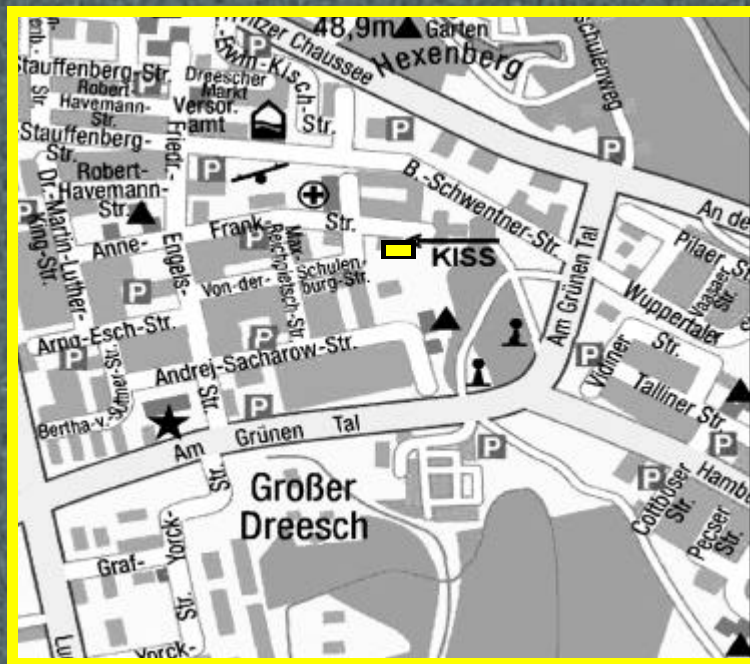
Beenden möchte ich meine Glosse wieder mit einem Zitat, diesmal von Liselotte Welskopf-Henrich, aus ihrer 5-teiligen Reihe "Blut des Adlers". Dieses Zitat ist finde ich, wirklich treffend und ich glaube es gibt nichts Schöneres, was man über ein Kind sagen kann: "Wenn ein Kind lacht, Mister Clark, gebe ich tausend Sonnen dafür. Denn für dieses einzige Lachen haben die Sonnen Äonen* (Ewigkeit - Anmerkung des Autors) gearbeitet, und endlich ist es ihnen gelungen - und das All hat einen Mund gefunden. Was für ein Werden. Was für ein Tanz der Sterne um das köstlichste ihrer Wunder ..."

Norbert Lanfersiek



In diesem Sinne wünschen wir allen unseren Lesern ein fröhliches Weihnachtsfest und einen prickelnden Jahreswechsel - Ihr Redaktionsteam!

Hier finden Sie uns!



Impressum:

Journal der Schweriner Selbsthilfe

Herausgeber: Kontakt-, Informations- und Beratungsstelle für Selbsthilfegruppen Schwerin e.V.

Auflage: 1.500 Stück

Erscheinungsweise: vierteljährlich (März, Juni, September, Dezember)

Verteilung: Selbsthilfegruppen /-initiativen, Soziale Einrichtungen, Bürgercenter, Stadtteilbüros, Stadtbibliothek, regionale Krankenkassen, Sponsoren und Förderer

Leitung und V.i.S.d.P.: Silke Gajek, Bärbel Mursch

Satz und Layout: stemacom, Steffen Mammitzsch, webmaster@mammitzsch.de, www.mammitzsch.de

Ehrenamtliches Redaktionsteam: Angret Möller, Jens-Peter Dreyer, Norbert Lanfersiek, Evelyn Mammitzsch, Marlies Thomas-Steinert, Sabine Falck, Marita Klenke, Hartnuth Wagner

Druck: c/w Obotritendruck Schwerin

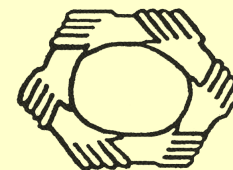
Anschrift: Kontakt-, Informations- und Beratungsstelle für Selbsthilfegruppen Schwerin e.V.,

Anne-Frank-Str. 31, 19061 Schwerin, Tel.: 0385 - 39 24 333, Fax: 0385 - 39 22 052, e-mail: redaktion@kiss-sn.de

Vorstand: 1. Vorsitzender Dr. med. Wolfgang Jähme; 2. Vorsitzende Renate Apenburg, Beisitzer/innen: Dr. Rolando Schadowski, Gerlinde Haker, Marlies Thomas-Steinert, Heide Kreft, Gudrun Pieper,

Leserbriefe und Veröffentlichungen anderer Autoren müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte, Bilder und Zeichnungen wird keine Haftung übernommen. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzung vor.

Redaktionschluss für die nächste Ausgabe ist der 15. Februar 2005 mit dem Schwerpunktthema: Gewalt



In folgenden Arztpraxen liegt das Journal "Hilf Dir selbst!" aus:

Herr MR Dr. Dierk von Appen, Frau Dr. Sabine Bank,

Frau Dr. Kristin Binna, Dipl.-Med. Bleuler, Herr Dipl. Med. Birger Böse, Herr Gerhard Conradi, Frau Dr. Angelika

Fischer, Herr Dipl. Med. Volkart Güntsch, Praxis Dr. Haase & Dr. Rollin, Frau Dr. E.- C. Heun, Herr Dr. Wolfgang

Jähme, Frau Dr. Kaisa Kurth-Vick, Herr Dipl. Med. Rainer Kubbutat, Frau Dr. Inge-Lore Manthey, Frau Dr. Renate

Marquardt-Schulze, Herr Dipl. Med. Siegfried Mildner, FAin Evelyn Schröder, Frau Dipl. Med. Margrit Spiewok,

Frau Dr. Undine Stoldt, Herr Dr. Detlef Scholz, Herr Dr. Sven-Ole Tiedt, Herr Holger Thun